



Soja in der Tierfütterung in Mecklenburg-Vorpommern

Ein Konfliktthema in der Landwirtschaft - konstruktiv diskutiert

Rostock. Die Landwirtschaft und wie sie nachhaltiger, ökologischer und zukunftsfähiger werden kann, wird zur Zeit heiß diskutiert. Egal, ob es um Klimawandel, Insektensterben oder Tierwohl geht, bei wenigen Themen kochen die Emotionen so hoch, wie bei der Landwirtschaft. Oft scheint, es als würden sich die „Lager“ dabei unversöhnlich gegenüber stehen, auch in Mecklenburg-Vorpommern. Und auch zum Thema Soja in der Tierfütterung.

Vor einer Woche haben sich Landwirt*innen und Interessierte, Umweltschützer*innen und Wissenschaftler*innen auf eine (Online)-Diskussion eingelassen, bei der es nicht um Schuldzuweisungen sondern um gegenseitiges Verständnis und faktenbasierten Austausch ging. Auf Einladung der Evangelischen Akademie der Nordkirche stellte Kaike Brand, Koordinatorin des Projektes „Globale Landwirtschaft“ beim Eine-Welt-Landesnetzwerk MV die Ergebnisse ihrer Recherche zur Herkunft von Futtermitteln landwirtschaftlicher Betriebe in unserer Region vor. Denn Sojaanbau in Lateinamerika ist verantwortlich für Regenwaldrodung und massive Menschenrechtsverletzungen an Indigenen. „Auch wenn in MV ein Teil des Sojas aus osteuropäischen Staaten importiert wird, landet eben auch Futter das in Lateinamerika angebaut wird, in den Trögen“, sagte Kaike Brand.

Anschließend gab Rainer Mönch, Geschäftsführer der Agrarproduktgesellschaft Lübesse einen Einblick in seinen Betrieb und den Versuch, in Mecklenburg selbst Soja anzubauen. „Der Anbau ist zum Teil geglückt, aber wegen fehlender Vertriebsstrukturen war es nicht möglich, das Produkt erfolgreich zu vermarkten.“ sagte er. Die Agp Lübesse bewirtschaftet 2250 ha Land und hat 90 Angestellte.

In der anschließenden Diskussion ging es um die Frage, ob und unter welchen Bedingungen man in der Landwirtschaft auf das eiweißreiche Futtermittel verzichten könnte und wie der Import von Soja vermieden werden kann. Schon bei der Frage, ob der Verzicht auf Sojaimporte wünschens-

wert wäre, herrschte keine Einigkeit. Trotzdem, die Diskussion blieb sachlich und konstruktiv. Einigen konnten sich die Diskutierenden zumindest auf eine Forderung: Um Landwirt*innen eine nachhaltigere Wirtschaftsweise zu ermöglichen müssen Lebensmittel teurer werden. „Der aktuelle Milchpreis von 32 Cent liegt auf dem Niveau von 1990“, sagte Rainer Mönch, „wir müssen uns als Gesellschaft über die Kosten und deren Finanzierung für eine vernünftigen Lebensmittelproduktion bewusst werden.“

Kaike Brand sagt, Veranstaltungen wie diese wünsche sie ich häufiger. „Wir müssen gemeinsam nach alternativen Lösungen suchen. Besonders für den Anbau und die Verarbeitung von Eiweißpflanzen in Mecklenburg-Vorpommern sehe ich in Zukunft Potenzial.“

Im Rahmen der Reihe „Fleisch ist kein Gemüse“, lädt die Evangelische Akademie der Nordkirche zweimal im Jahr zu Diskussionsveranstaltungen über Tierproduktion und Fleischkonsum ein. „Wichtig ist uns, einen Beitrag zu einer sachlichen und wertschätzenden Diskussion zwischen Landwirt*innen und Verbraucher*innen beizutragen“ sagt Tanja Flehinga-Roux, Studienleiterin der Evangelischen Akademie.

Kontakt und Ansprechpartner: Kaike Brand, Tel: 0381 36767466,
brand@eine-welt-mv.de

V. i. S. d. P.: Andrea Krönert